

„Health for Future“ – Klimawandel und Gesundheit

Inspiziert von der „Fridays for Future“-Bewegung ist im Sommer 2019 die deutschlandweite Initiative „Health for Future“ entstanden. Angehörige aller Professionen des Gesundheitssektors engagieren sich innerhalb lokaler Gruppen für ein intaktes Klima. In Vorbereitung auf den Globalen Klimastreik am 20. September 2019 wurde das Projekt vom Vorstand der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit e. V. (KLUG) ins Leben gerufen, um eine Plattform und ein Netzwerk für gemeinsame Aktionen zu bieten.

„Klimaschutz ist Gesundheitsschutz und dadurch auch für Ärzte relevant“ erklärt Laura Jung, M.Sc. Public Health und Medizinstudentin an der Universität Leipzig. Die 25-Jährige war als Vorstandsmitglied der Allianz KLUG von Beginn an bei der bundesweiten Planung der Initiative beteiligt, was unmittelbar zur Gründung der Leipziger Ortsgruppe führte. Auf diesem Weg entstand der Kontakt zu Priv.-Doz. Dr. med. habil. Matthias Knüpfer, dem 55-jährigen Kinderarzt der Neugeborenen-ITS des Universitätsklinikums für Kinder und Jugendliche in Leipzig. Trotz seines fordernden Berufes engagiert er sich für eine gemeinsame Zukunft aller Generationen: „Ich bin fest davon überzeugt, dass der Klimawandel ein Thema ist, woran wir arbeiten müssen, um einer sehr wahrscheinlichen Katastrophe zu begegnen.“

Mittlerweile zählt die Initiative circa 2.500 Unterstützer, die sich deutschlandweit in 33 Ortsgruppen lokal organisieren. In Leipzig existiert die derzeit einzige sächsische Ortsgruppe mit etwa 30 aktiven Mitgliedern. Die einzelnen Gruppen können sich frei orga-

nisieren. Ende November 2019 gab es in München das erste überregionale Vernetzungstreffen.

In Leipzig bemüht sich die lokale Gruppe „Health for Future“ um konkrete Vorschläge für Veränderungen am Universitätsklinikum Leipzig. Dabei sollen folgende Punkte diskutiert werden:

- Organisation von Weiterbildungen zum Klimawandel für alle Mitarbeiter,
- effizientere Energienutzung in der Klinik,
- Vermeidung von Müll durch Verpackungsreduktion im Einkauf und durch bessere Organisation der Entsorgung,
- Reduktion des Fleischkonsums in der Speiseversorgung sowie Zubereitung von regionalen und ökologisch angebauten Produkten und
- Förderung besserer Konditionen für Jobtickets, um die Nutzung öffentlicher Verkehrsmittel attraktiver zu gestalten.

Damit keine ökonomisch unrealistischen Forderungen entstehen, sei man bereits mit dem kaufmännischen Vorstand in Kontakt, so Priv.-Doz. Knüpfer. Inhaltlich stützen sich die Ansätze auf das Projekt „KLIK“ des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), bei dem Klimamanager für Krankenhäuser extra ausgebildet werden. Für die Zukunft habe man außerdem den Anspruch in diesem Projekt mit involviert zu sein.

Um das Thema Klimakrise und ihre Folgen für die Gesundheit als eine zentrale Aufgabe des Gesundheitssektors zu positionieren, sind drei allgemeine Punkte wichtig: Im Sinne der Aufklärung und Bildung muss das Thema zur Pflicht in der medizinischen Ausbildung werden. Zweitens muss der ökologische Fußabdruck im Gesundheitswesen reduziert werden, da mehr als fünf Prozent allein aus dem Gesundheitssektor stammen. „Als Organisation, die



Medizinstudentin Laura Jung und Priv.-Doz. Dr. med. habil. Matthias Knüpfer gehören zu den aktiven Mitgliedern von „Health for Future“ in Leipzig.

Gesundheit schaffen und erhalten soll, darf man nicht zu krankheitsfördernden Faktoren beitragen“, ergänzt Laura Jung. Außerdem sei Öffentlichkeitsarbeit und eine politische Stellungnahme, unter anderem in Kooperation mit der Bundesärztekammer, ein wichtiges Instrument, um Druck auf politische Entscheidungsträger auszuüben.

Betrachtet man die gesundheitlichen Folgen des Klimawandels, werden klare Zusammenhänge erkennbar. So findet man in der medizinischen Datenbank Pubmed allein für das Jahr 2019 circa 1.330 wissenschaftliche Publikationen zu „climate change and health“. Auch das internationale Forschungsprojekt „The Lancet Countdown on Health and Climate Change“ liefert aktuelle, wissenschaftliche Belege für gesundheitliche Folgen durch den Klimawandel. So können direkte Folgen wie Herz-Kreislauferkrankungen, Atemwegserkrankungen und Allergien auftreten. Indirekt sind besonders in Entwicklungsländern eine Zunahme der Mangelernährung durch ausgetrocknete und belastete Böden und in Europa und Nordamerika ein Anstieg von Infektionskrankheiten und deren Überträgern durch höhere Durchschnittstemperaturen erkennbar. Auch soziale Determinanten von Gesundheit sind betroffen. So werden soziale Konflikte weiter zunehmen, weil durch die globale Erwärmung Menschen lokal ihre Lebensgrundlage verlieren und zur Emigration gezwungen werden.

Auf dem nächsten Deutschen Ärztetag soll über diese Themen diskutiert werden. Kürzlich erschien in Kooperation mit der Bundesärztekammer ein Deutschlandbericht zu den Ergebnissen des „Lancet“. Laut Forschungsbericht werden durch das weitere Ausstoßen von Treibhausgasen bis zum Ende dieses Jahrhunderts jährlich fünf zusätzliche Hitzewellen in Norddeutschland und bis zu 30 in Süddeutschland



Auch die Leipziger waren beim globalen Klimastreik am 20. September 2019 auf der Straße.

erwartet – mit möglicherweise schwerwiegenden Folgen für die menschliche Gesundheit. Durch Zecken und Mücken übertragbare Infektionskrankheiten, wie FSME oder Borreliose, aber auch neue Krankheiten, wie Dengue-Fieber, Zika und Chikungunya werden aufgrund des Klimawandels zu einer zunehmenden Gefährdung. Auch die in diesem Jahr erstmals Mücken-assoziierten West-Nil-Fieber Fälle bei Menschen in Deutschland, einer davon in Sachsen, zeigen dies. Die Notwendigkeit steigt, auf Extremwetter-Ereignisse mit ausreichend Personal, räumlichen Ressourcen sowie einem nationalen Hitzeschutzplan vorbereitet zu sein.

Kritikern von „Health for Future“ entgegen Priv.-Doz. Knüpfer: „Echte Kritik ist selten, denn die meisten sind prinzipiell offen für das Thema, aber nicht immer bereit, sofort etwas zu ändern – vielleicht manchmal auch aus Bequemlichkeit“. Grundsätzlich aber wolle man sich mit jedem Zweifler an einen Tisch setzen und Argumente austauschen. Wissenschaftliche Daten seien genug vorhanden, müssen aber verständlicher kommuniziert werden: „Wenn man alle dabeihaben möchte, muss man auch dafür sorgen, dass alle gut informiert sind“, so Laura Jung. Fakten zur Thematik liefert unter anderem der Weltklimabericht vom IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change), zu

dem man sich auf der Seite der deutschen IPCC-Koordinierungsstelle (<https://www.de-ipcc.de>) einen schnellen und guten Überblick verschaffen kann.

Mehr Informationen zu „Health for Future“ erhalten Sie auf der deutschlandweiten Webseite www.healthforfuture.de. Dort kann auch der Newsletter der Organisation bestellt werden. Wer Kontakt zur Leipziger Gruppe aufnehmen will, kann die E-Mail leipzig@healthforfuture.de benutzen. Denn für alle medizinischen Professionen gilt: Allein Patienten gut zu behandeln, reicht heutzutage nicht mehr aus, um Gesundheit umfassend zu schützen.

Auch Dr. med. Eckhart von Hirschhausen wirbt als Mitglied der Allianz Klimawandel und Gesundheit für mehr Engagement: „Die Klimakrise ist die größte Bedrohung der globalen Gesundheit im 21. Jahrhundert“. Am 19. November 2019 sprach er vor Dresdner Medizinstudenten zum Thema „Warum die Klimakrise ein medizinischer Notfall ist“. Er mahnte die Studenten, dass sich vor allem Ärzte zunehmend mit den Folgen der Überhitzung auseinandersetzen müssten, denn „gesunde Menschen gibt es nur auf einem gesunden Planeten.“ ■

Pascal Müller
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit